

Schummlauer

Quartal 1 / 2025

kleine Geschichten aus, um und über Elstra



Herausgeber

Heimat- und Geschichtsverein Elstra
mit Unterstützung der Stadtverwaltung Elstra

E-Mail: info@mein-elstra.de
Web: www.mein-elstra.de

Beitrag veröffentlichen: schummlauer@mein-elstra.de

100 Jahre Zweiradhaus Mierisch in Elstra, Teil 2

Der 2. Weltkrieg beginnt und so wurde auch Karl Mierisch zum Militär eingezogen. Karl musste jedoch nicht zum Fronteinsatz, da er bereits im 1. Weltkrieg eingezogen worden war und so wurde er als Kurierfahrer auf dem Flugplatz Großenhain eingesetzt. Er wechselte hier vom Horex- Seitenwagenmotorrad zu einem DKW F7 Zweisitzer PKW und kam damit bis zum Ladogasee (Russland) zum Einsatz. Zurück von der Front wurde er Werkstatteleiter auf dem Fliegerhorst Halberstadt, setzte sich kurz vor Kriegsende mit seiner Werkstattkompanie in die Tschechei ab und erlebte dort das Kriegsende am 08. Mai 1945.

Inzwischen war die Familie in der Heimat wie viele Elstraer am 28. April auf die Flucht in Richtung Tschechei gegangen. Sie kehrte erst am 25. Mai wieder zurück. Zu Fuß!

Nach dem Kriegsende bekam auch Elstra einen russischen Stadtkommandanten, der mit dem neuen Bürgermeister für Ordnung sorgen sollte. Karl wurde verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alles Kriegsmaterial, das auf Feldern und Wiesen liegeengeblieben, zerschossen oder abgebrannt war, aufgeräumt wurde. Die defekten Fahrzeuge wurden instandgesetzt und den russischen Offizieren zur Nutzung übergeben. Die Firma Mierisch hatte damals 10 Beschäftigte, es gab also viel aufzuräumen und instandzusetzen.

Einmal bekam Karl für ein repariertes Auto von einem russischen Offizier ein Pferd geschenkt. Lange Freude hatte er jedoch nicht daran. Nach einem Monat wurde es ihm wieder gestohlen.

Ab und zu kamen auch die Russen zu Mierischs nach Hause. Dann wurde getrunken-Wodka aus Biergläsern-sto Gramm- und Speck mit rohen Zwiebeln gegessen. Die Offiziere waren dann meistens so betrunken, dass sie zur Kommandantur nach Kamenz oder Pulsnitz nach Hause chauffiert werden mussten. Ein anderes Mal hielt ein LKW mit ca. 10 bis 15 Personene russischer Militärpolizei vor Mierischs. Als Karl mit einem Motorrad von einer Probefahrt zurückkam, nötigten die Russen ihn, ihnen das Motorrad für eine Probefahrt zu überlassen. Als der Fahrer von seinem kurzen Ausflug zurückkam, fuhr er einfach in rasantem Tempo weiter, der Rest der Truppe sprang auf den LKW und fort waren sie. Leider auch das Motorrad. Es gäbe noch viele solcher und ähnlicher Geschichten zu erzählen. Es war eine wilde und zum Teil auch gefährliche Zeit.

Im Herbst 1945 wollten die Elstraer Kommunisten Karl enteignen. Dies konnte er aber auf Grund seiner guten Beziehung zum russischen Stadtkommandanten verhindern.

Karls Frau Helene hatte noch ein paar neue Fahrräder nach der kriegsbedingten Schließung des Geschäftes retten können. Sie waren zum Kriegsende auseinandergebaut und versteckt worden, damit sie nicht von den Russen gestohlen werden konnten. Um sie sicher verwahrt zu wissen, brachte Karl diese auf die neue Polizeistation in Elstra. Hier machten sie sich die neuen Polizisten zu eigen und fuhren damit Streife. Karl verließ aber nie der Mut und er half mit, wo er konnte, damit die

Elstraer wieder mit allem Lebenswichtigen versorgt wurden.

Karl Mierisch kümmerte sich auch darum, dass Elstra wieder neue Kirchenglocken bekam. Die letzten waren 1944 abgenommen und zur Schmelze für Kriegsmaterial verbracht worden. Mit einem Hanomag Kurier, Baujahr 1937, das als Betriebsfahrzeug diente, wurden Kartoffeln und Lebensmittel nach Apolda in die Glockengießerei gebracht, damit die Lieferung der Glocken etwas beschleunigt wurde. Auch Glockengießer hatten halt Hunger.

Da in den Jahren nach dem Krieg alles knapp war, so auch Ersatzteile für KfZ, kam Karl auf die Idee, eine mechanische Werkstatt, eine Dreherei, im eigenen Betrieb aufzubauen. Nach dem Tod des Schwiegervaters 1949 baute er in die Stellmacherwerkstatt eine Maschinenschlosserei. Mit Fräsmaschinen und Drehmaschinen, die er aus Trümmern einer zerbombten und ausgebrannten Chemnitzer Maschinenfabrik holte. Sie sollten verschrottet werden, dafür hielt sie Karl noch nicht reif. Er holte sie ab und machte sie wieder gebrauchsfähig. So war er, der Karl.

Fortsetzung folgt.

100 Jahre Zweiradhaus Mierisch Elstra, Teil 3

1952 bekam Karls Betrieb in der Pulsnitzer Straße den Werksvertrag für AWO Motorräder vom Fahrzeug- und Gerätewerk in Suhl. Später folgte noch der Vertrag über Mopeds und Mokicks.

Da Sohn Rolf Mierisch schon als 15jähriger kurz nach dem Krieg in der Werkstatt bei Reparaturen mithelfen musste und gerade in dieser Zeit auch viel Phantasie bei Fahrradreparaturen gefordert war, fand er manchmal zum Teil spektakuläre Lösungen. Die Nutzer kamen trotzdem mit ihren Rädern immer gut an ihren Zielen an. (mehr zu lesen in den Erinnerungen von Rolf Mierisch: Drei Generationen im Dienste des Kunden).

Heute wissen wir, dass hier die Grundlagen für das heutige Zweiradhaus Mierisch gelegt wurden. Doch war für Sohn Rolf eigentlich ein anderer Berufsweg vorgesehen.

Zunächst besuchte er nach seinem Volksschulabschluss 1948 bis 1950 die Wirtschaftsschule in Kamenz, um dann als kaufmännischer Angestellter oder technischer Zeichner in einem Betrieb arbeiten zu können. Das tat er dann auch als kaufmännischer Angestellter bei der ELG (Einkaufs- und Liefergenossenschaft) in Kamenz. Jedoch nicht lange. Es stellte sich schnell heraus, dass ihm die Büroarbeit überhaupt nicht zusagte. Das Handwerker- und Schlosserblut kam durch und er begann nun endlich seine Lehre als KfZ- Schlosser im elterlichen Betrieb. Zwei Jahre später folgte der Gesellenbrief, drei Jahre darauf legte er erfolgreich die Meisterprüfung ab. Nun war der Weg für eine eigene KfZ- Werkstatt frei.

Rolf Mierisch fand auch sein privates Glück und seine große Liebe, die er 1960 heiratete. Die junge Lehrerin Liane Welk hatte es ihm kurz nach ihrem Beginn als Neulehrerin in Elstra angetan. Nach der Geburt ihrer beiden Kinder Uwe und Annett hing sie den Lehrerberuf an den Nagel und begann im Betrieb als Bürokauffrau zu arbeiten. Dass gemeinsame Arbeit und Verantwortung zusammenschweißt sieht man heute an den beiden inzwischen Neunzigjährigen, die immer noch in tiefer Zuneigung zueinander verbunden sind.

In den 60er Jahren war der Meisterbetrieb der KfZ-Innung in Elstra fast die einzige Vertragswerkstatt für die Instandsetzung für Kleinkrafträder im Kreis Kamenz. Es gab somit viel Arbeit und mit drei Gesellen und einem Lehrling musste die Arbeit bewältigt werden. Dabei war das Beschaffen von Ersatzteilen bei einer ausgeprägten Mangelwirtschaft jedes Mal ein Kunststück. Und was wurde bei Mierischs nicht alles repariert. Der legendäre Simson SR 2, der heute noch bei Jugendlichen beliebt ist, Simson S51, Simson Sperber, Simson SR50 CE, Simson KR 51, die berühmte Schwalbe, Simson SR 4-2 Star, Krankenfahrstühle Krause Duo 4-1 und und und. Einfach alles, was irgendwie einen Simsonmotor hatte. Später folgten dann noch Mokicks und Mopeds der tschechischen Firma Jawa. Mehrfach wurde der Betrieb als „Vorbildlich arbeitender Reparaturbetrieb des Handwerks“ ausgezeichnet als Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1981, 1982, 1984, 1985 und 1987.

Zunächst bewerkstelligte Rolf die Ersatzteilbeschaffung mit dem alten 311er Wartburg seines Vaters. 1969 bestellte er dann beim IFA Vertrieb einen Wartburg 353 Tourist

(Kombi). Aber lange Wartezeiten machten dem Ansinnen einen Strich durch die Rechnung und er musste zwischenzeitlich auf einen russischen PKW Moskwitsch 408 zurückgreifen, der ihm von Anfang an Ärger bereitete. Schon auf der Abholungsfahrt von Großräschen nach Hause, gab es die erste Panne und so zog es sich hin. Wahrscheinlich gab es auch in der ruhmreichen Sowjetunion Montagsautos nach einem Wodka reichen Wochenende der Monteure? 1977 durfte Rolf Mierisch sich dann endlich seinen Wartburg abholen für insgesamt 20.526 DDR- Mark. Viel Geld war das und Kredite für Autokäufe gab es damals nicht.

Rolf war in allem, was er anpackte, sehr erfinderisch. So besorgte er sich z. B. für das Aufbocken der schweren Motorräder wie AWO 425 oder Simson Sport oder einer 350er Jawa zwei ausgemusterte Zahnarztstühle aus dem Landambulatorium Panschwitz und baute sie zu Hebebühnen um. Ja, so war auch der Rolf wie sein Vater: immer eine Lösung im Auge.

Fortsetzung folgt